

Antonio Vivaldi

Der italienische Komponist und Geiger **Antonio Vivaldi** (*um 1678 in Venedig (?), + 1741 in Wien) war in Sachen Musik Schüler seines Vaters. Im Jahr 1703 zum Priester geweiht, wurde er wegen seiner rot-blonden Haare »il prete rosso – der rot(haarig)e Priester« genannt, war bald wegen eines Asthmaleidens vom Messelesen entbunden. Ab 1703



*Il Prete Rosso Compositore
di Musica che fece
l'opera a Capranica del 1723*

Antonio Vivaldi. Karikatur von Pier Leone Ghezzi, 1723

Antonio Vivaldi - Karikatur von Pier Leone Ghezzi (1723).

arbeitete er als Violinlehrer und Dirigent des Orchesters, später auch Hauskomponist am Ospedale della Pietà (Hospital der Barmherzigkeit), einem Krankenhaus mit angegliedertem Waisenhaus (conservatorio – Bewahranstalt)¹ in Venedig. Dies war eine der erstaunlichsten Einrichtungen der Musikpflege der damaligen Zeit, die den Waisengirlern des Hauses gute Ausbildung in Kirchengesang und im Instrumentalspiel bot. In einem „Anstellungsvertrag“ ist Vivaldis Aufgabe genau definiert: „Wenn der Maestro selbst die Stelle angenommen hat, wird er die Konzerte für die Mädchen liefern müssen, außerdem Kompositionen für jede Art von Instrumenten, und er wird sich ebenso mit der notwendigen Häufigkeit zur Verfügung stellen müssen, die Mädchen zu unterrichten, und sie müssen fähig werden, sie gut auszuführen. Und so wird er sich auch verpflichten, diese unsere Mädchen in der besten Weise zu unterrichten in den Kenntnissen jener Instrumente, die sie spielen, wenn es notwendig sein sollte“. Goethes Vater hatte bei seiner Italienreise 1740 von den Mädchen folgenden Eindruck: „Sie legen kein Gelübde ab und warten darauf, daß sich jemand in ihre Tugend oder in ihre Schönheit verliebt; diesen Mädchen fehlt es nämlich an der Mitgift, die sonst auch die Liederlichsten unter die Haube bringt. Sie widmen sich daher mit unbeschreiblichem Fleiß der Musik...“. Von den um 1730 ca. 1000 Mädchen erhielten natürlich nur der begabte Teil eine musikalische Ausbildung: die so genannten „Figlie di coro - die Chormädchen“. Eine Elitegruppe davon - 1740 etwa 30 Mädchen – bildeten die Vokal- und Instrumentalgruppe, deren Konzerte unter Vivaldis Leitung und besonders mit seinen Werken – und eine Großteil seiner Werke wäre ohne dieses „Musiklabor“ (Pincherle) wohl gar nicht entstanden - alsbald in ganz Europa berühmt waren. Man nimmt an, dass Vivaldis Arbeitsbedingungen besser waren als die J. S. Bachs in Köthen oder die J. Haydns in Eisenstadt / Esterházy, da ihm ein Ensemble von seltener Qualifikation, Einsatzfreude und Vielseitigkeit zur Verfügung stand. Diese bis 1740 dauernde Tätigkeit wurde durch viele Reisen, u. a. nach Wien, Amsterdam und in italienische Städte wie Rom und Mantua, wo seine Opern aufgeführt wurden, unterbrochen. Seine erfolgreiche Opern-

¹ Daher bis heute die Bezeichnung Konservatorium für eine Musikhochschule. Diese „conservatorii“ (Waisenhäuser) hatten im 17.-18. Jahrhundert eine den heutigen „Konservatorien - Musik(hoch)schulen“ vergleichbare Funktion in Venedig.

Bildunterschrift): Antonio Vivaldi - Zeichnung/ Karikatur von Pier Leone Ghezzi (1723). "Il prete rosso compositore / di musica che fece / l'opera a Capranica del 1723" - Der rote Priester, Musikkompositeur, der die Oper (Giustino) am Capranica(theater in Rom) von 1723 aufführte.

Karriere wurde 1737 plötzlich beendet, als ihm von kirchlicher Seite vorgeworfen wurde, er lese, obwohl Priester, keine Messen und unterhalte eine "amicizia" mit einer Sängerin. Weitere Opernaufführungen in Venedig wurden Vivaldi untersagt. Auch sein konzertantes Schaffen und Auftreten hatte in Italien an Wertschätzung verloren. Vivaldi verließ 1740 Italien, um in Wien am kaiserlichen Hof eine Anstellung zu finden. Der Tod Karls VI., des Vaters der Kaiserin Maria Theresia, und der Beginn der Österreichischen Erbfolgekriege verhinderten, dass Vivaldi Fuß fasste. Am 28. Juli 1741 starb Vivaldi in Wien.

Vivaldi war einer der größten Violinvirtuosen seiner Zeit und hat fast alle zeitgenössischen Komponisten stark beeinflusst. J. S. Bach schrieb von neun Vivaldischen Konzerten Transkriptionen.

Vivaldi schrieb Konzerte für Violine, von denen das Opus 3 "L'estro armonico" mit 12 Violinkonzerten (für 1-4 Soloviolen und Orchester) besonders bekannt ist, auch solche für Violoncello, **Blockflöte (hier das Konzert C-Dur RV 443, 1728)**, Quer- und Piccoloflöte, Klarinette, Oboe, Fagott (38 Konzerte), Trompete, Viola d'amore, Mandoline (> Laute, Gitarre). Dazu Instrumentalmusik in kleinerer Besetzung. Dazu war Vivaldi ein bedeutender Opernkomponist. Es sind 49 Opern von ihm nachweisbar und 19 vollständig erhalten. Dazu kommt seine Kirchenmusik mit 55 Motetten, Hymnen und Messenteilen, vorwiegend für eine Solostimme und Streicher.

Sein Schaffen wurde gegen Ende des Lebens von Zeitgenossen (Quantz) auch kritisch betrachtet und nach seinem Tode rasch vergessen. Quantz schreibt, ohne Vivaldi direkt zu nennen, von zwei lombardischen Violinisten, von denen der erste „*lebhaft, reich an Erfindung*“ gewesen und „*fast die halbe Welt mit seinen Concerten erfüllte*“. „*Zuletzt aber verfiel er, durch allzu vieles und tägliches Componieren, und besonders da er anfieng theatralische Singmusiken zu verfertigen, in eine Leichtsinigkeit und Frechheit, sowohl im Setzen, als Spielen: weswegen auch seine letzten Concerte nicht mehr so viel Beyfall verdieneten, als die erstern*“ (Quantz, XVIII., 58. §, S. 309). Damit war der erste Schatten auf Vivaldi als den „Vielschreiber“ gefallen. Noch Igor Strawinsky meinte: „*Vivaldi wird sehr überschätzt. Er war ein langweiliger Mensch, der ein und dasselbe Konzert eben 400 Mal geschrieben hat*“. Im Fahrwasser von Strawinskys unseligem Bonmot steht auch die Bezeichnung von Vivaldis Musik als „Nähmaschinenmusik“ und die Charakterisierung seines Komponierens als „Musikausstoß von industriellem Seriencharakter (zit. Oehrlein).

In den Jahren 1927 bis 1930 nun entdeckte A. Gentili in einem piemontesischen Kloster und in Genua eine Handschriftensammlung, die über 300 Konzerte, 19 Opern, das Oratorium und mehrere Bände mit Vokalwerken umfasste. Sie stellte einst Vivaldis Repertoire in Venedig dar. Die Auswertung dieser Sammlung, die jetzt in der Turiner Nationalbibliothek aufbewahrt wird, hat erst die wirkliche Bedeutung Vivaldis erkennen lassen. Vor allem haben die zahllosen hervorragenden Einspielungen von Vivaldis Werken das Publikum den „**vitalismo Vivaldiano**“ dieser beim Hören durch die Glieder fahrenden Musik erleben lassen und sie auch merken lassen, dass die schematisch erscheinende Konzertsatzform Vivaldis mit Ritornell und Intermezzi als ein „geradezu raffiniert variables Gehäuse für eine Fülle reizvoller Einfälle“ zu verstehen ist.

Vivaldis Werke werden von dem dänischen Vivaldi-Forscher Peter Ryom im so genannten Ryom-Verzeichnis (RV) katalogisiert, sind 1974, 1977 veröffentlicht worden, ohne dass die Arbeit bislang abgeschlossen ist.

Ganz sicher hatte Vivaldi einen wesentlichen Anteil an der Erfindung der vorklassischen Solokonzertform (einer Art Rondo mit mehrmals in verschiedenen Tonarten wiederkehrendem **Orchester-Ritornell**: von **tutti - allen**, dem gesamten Orchester also zu spielen) und freien Solo-Intermezzi: vom Solisten zu spielen. Er machte diese Satzart in zahllosen Sätzen seiner Konzerte zur Hauptform der hochbarocken Musik, welche die Corellische Form des „Concerto grosso“ ablöste, in dem sich ein Vollerchester (ripieno) und eine Solistengruppe (concertino) gegenüberstanden. Auch komponierte er auch nicht mehr wie Corelli in den alten suitenhaften Konzertformen der "Sonata da chiesa" oder

"Sonata da camera", sondern führte ein und bevorzugte eine Solokonzertform zu drei Sätzen mit langsamem Mittelsatz, der gesanglich angelegt ist und von zwei schnellen Eck-sätzen gerahmt wird, die in Ritornellform stehen. Schon J. S. Bach wird diese Form be- vorzugen, die sich allgemein durchsetzen wird.

Das hier zuhörende, beschwingte und spielfreudige **Konzert für Blockflöte und Streicher C-Dur 443 RV (1728-29)**, in dem die virtuos agierende **Solistin** auch mit den nachbarocken Klischees aufräumen wird, Blockflöte sei typisch für Anfänger und Haus- musikzirkel, ist nun ein wahres Muster für Vivaldis neue Konzertart in den beiden Eck- sätze. Diese Ecksätze **Allegro** (1) zu 155 Takten und **Allegro molto** (3) zu 77 Takten enthalten so fünf- bzw. viermal ein Ritornell, das von " tutti - allen" wiederholend gespielt wird, während dazwischen der Solist vier- bzw. dreimal seine virtuos zu spielenden Sechzehntelgänge über einfacher Bass-Begleitung erklingen lässt. Das die Mitte bildende liebliche **Largo** (2) im 12/8-Takt zu 13 wieder-holenden Takten tritt in wundersamer Klanglichkeit hervor. Es unterscheidet sich deutlich von den motorischen Rahmensätzen und es muss sehr langsam gespielt werden schon angesichts einiger Zweiunddreißigstel- Noten.

The image shows three staves of musical notation. The first staff is labeled 'Tutti' and contains a melodic line with eighth and sixteenth notes. The second staff is labeled 'Largo' and features a slower, more lyrical melody with long note values and slurs. The third staff contains a rhythmic accompaniment with frequent sixteenth-note patterns and is marked with 'trm' (trills) at the end of several phrases. The staves are numbered (1), (2), and (3) on the left side.

ANTONIO VIVALDI:

W. Kolneder: Lübbes Vivaldi Lexikon 1984 (div. Stichworte) - **J. Oehrlein:** Das Waisenhaus als Klanglabor (Vivaldi). FAZ 27. Juli 1991 Nr. 172 Beilage - **Riemann:** Musiklexikon, Personenteil L-Z, Sachteil, 1961 (div. Stichworte) - **A. Vivaldi:** https://imspl.org/wiki/Recorder_Concerto_in_C_majo_r_RV_443 (19.07.2023, 18:32, Notenbeispiele).